

II.

DAS
FORUM ROMANUM,

mit besonderer Berücksichtigung der neuesten Ausgrabungen
(1898—1903)

geschildert

von

DR. RICHARD THIELE,

Kgl. Gymnasialdirektor.





Wohl jeder, sicherlich aber der Philolog, eilt auf seinem ersten Gange, wenn er in der „ewigen Stadt“ angelangt ist, den Corso entlang hinauf zum Capitol und steigt dann zum Forum Romanum hinab, um sich zuerst an dieser erlauchtesten Stelle des antiken Roms, an dieser ehrwürdigen Trümmerstätte, auf welcher der Glanz der grössten Vergangenheit ruht, welche so lange für die Geschichte der Menschheit massgebend war, weil sie Jahrhunderte hindurch den Mittelpunkt der Weltgeschichte bildete, dem Hochgefühl hinzugeben: „Du bist in Rom!“ — um dann mit Goethe zu sprechen: „Wenn man so eine Existenz ansieht, die 2000 Jahre und darüber alt ist, so wird man ein Mitgenosse der grossen Ratschläge des Schicksals.“

Wenn ich es nun unternehme, dieses Forum, allerdings nur in der Hauptsache, zu schildern,*) mit besonderer Berücksichtigung der neuesten Ausgrabungen, von 1898 bis 1903, so empfiehlt es sich, nach einem kurzen historisch-chorographischen Ueberblicke, eine Wanderung über das Forum vorzunehmen, von West nach Ost, um Bauwerk für Bauwerk in geschichtlicher Würdigung seiner Bedeutung zu besprechen, und bei jedem die neuesten Entdeckungen anzuknüpfen.

Ich schicke dabei voraus, dass unsere Aufgabe sicherlich dadurch recht erschwert wird, dass wir kaum eine Zeit finden können, wo wir das Forum Romanum als etwas Abgeschlossenes, etwa seinen architektonischen Höhepunkt, betrachten können, welchem das Eine vorgeschoben, das Andere angegliedert werden kann, sondern es ist eine fortwährende Entwicklung, die wir vor Augen haben, fast mehr als anderthalb Jahrtausende, mindestens aber von der Zeit der sagenhaften Gründung Roms und noch vorher bis ins 6. nachchristliche Jahrhundert hinein. Kann jedoch ein fester Zeitpunkt der Betrachtung überhaupt angenommen werden, so wäre es die Regierungszeit des Augustus, für das antike Rom als Stadt ja auch die wichtigste Bauperiode, da dieser Kaiser sich rühmen konnte, Rom aus einer Ziegelstadt in eine marmorne um-

*) Als Leser denke und wünsche ich mir in erster Linie unsere Primaner und dann auch den weiteren Kreis der Gebildeten, da meine Arbeit durchaus nicht den Anspruch erhebt, eine wissenschaftliche Forschung zu sein, sondern nur eine anspruchslose Schilderung des selbst in freudiger Bewunderung Geschauten ist.

gestaltet zu haben: hier ist wenigstens ein relativer Abschluss da, weil mit Ausnahme der grossen Triumphbogen und Ehrensäulen, welche mehr massig als interessant sind, nichts wesentlich Neues mehr auf dem Forum später aufgerichtet worden ist, sondern nur das Vorhandene ergänzt, erneuert und vermehrt wurde.

Wählen wir also diese Zeit als einen mittleren Durchschnitt.

Doch vorher sei eine geschichtliche Betrachtung vorausgeschickt, die uns namentlich die neu erschlossene Kenntnis von der Urgeschichte Roms, besonders auch durch die neuesten Ausgrabungen nahe legt.

Rom ist sicherlich schon lange vorher, ehe die Sage die Gründung der Roma quadrata auf dem Palatinischen Hügel durch Romulus und den noch sagenhafteren Remus annimmt, eine prähistorische Ansiedlung gewesen, zunächst wohl der latinischen Völkerschaft auf dem genannten Palatin, welcher sich höhenartig am Tiberufer erhebt; bald muss dann eine zweite, sabinische, Massenansiedlung auf dem Quirinal bis hin zum Esquilin stattgefunden haben; Funde aus der neolithischen Periode bis hin zur Bronzezeit, namentlich aus den Gräbern am Quirinal und aus der Nekropole an der Via dello Statuto an der südöstlichen Abdachung des Esquilinischen Hügels, welche im 9. Zimmer des Museums im Konservatorenpalast zu sehen sind, beweisen dies. Die Verbindung der Romulischen Siedelung auf dem Palatin und der Sabinischen Ansiedlung auf dem Quirinal fand statt, indem zwar jede ihre althergebrachten Heiligtümer behielt, aber doch eine Art einheitlichen Gemeinwesens durch Zweierlei gebildet wurde: durch Versammlungsplatz und Heiligtümer, letztere auf dem alles überragenden Capitolinischen Hügel, nordwestlich vom Palatin, südöstlich vom Quirinal und Esquilin gelegen, welcher letzterer durch die Bergzunge der Velia isthmusartig mit dem Palatin verbunden war und von den hier zuerst „ausserhalb des Hügels“ (extra ex collem)*) gelegenen Siedelungen, den Exquiliae, seinen Namen empfangen hat, während mit dem Quirinal damals auch noch das Capitol durch einen hohen Bergrücken verbunden und deshalb geeignet war, die für alle Zeit das antike Rom beherrschenden und einigenden Tempel zu tragen, in erster Linie den des Jupiter Optimus Maximus.

Der Versammlungsplatz aber war der am Südostabhang des Esquilin gelegene ebene Platz von einer gewissen Ausdehnung, das spätere Comitium. Wie kam man jedoch dahin? Vom Quirinal —, indem man einfach in südöstlicher Richtung abstieg, — aber vom Palatin? Hier dehnte sich zwischen ihm und Esquilin, von dem niedrigen, oben schon genannten Höhenrücken an, später Velia genannt, welcher Palatin und Esquilin verband, ein sumpfiges Tal aus, in welchem ein kleiner Bach zum Tiber floss, nach Westen umbiegend, wo vom Quirinal ein anderer Bach, durch das dann sogenannte Argiletum fliessend, kam, alles versumpfend, weil bei den sehr oft wiederkehrenden Tiberüberschwemmungen alles unter Wasser gesetzt wurde. — An den nördlichen Höhen dieses Sumpftales ist sicherlich schon früh eine Art Weg angelegt worden, da die allerneuesten Ausgrabungen an der Sacra Via bei der Südostecke des Faustinatempels bis zur basilica Aemilia, im Jahre 1902 bis 1903, gezeigt haben, dass hier bis an den Quirinal hin die Nekropole der palatinischen

*) Andere leiten es von ex-colo ab, also dann = „Vorstadt“.

Ursiedlung war: man hat eine Menge Gräber (bis jetzt 23) mit Urnenresten verschiedener Art gefunden; Näheres kann ich nicht angeben, da die Funde, welche ich selbst Anfang Oktober 1902 an Ort und Stelle noch mit feuchter Erde behaftet in einem Schuppen sah, — sie sollen in ein zu erbauendes Forummuseum kommen — noch nicht genau publiziert sind, aber jene Tatsachen ausser allen Zweifel setzen. — Um nun zu den gemeinsamen Heiligtümern und dem gemeinsamen Versammlungsplatz zu kommen — zu den ersteren aber konnte man nicht gelangen, wenn man von dem südwestlichen Abhange des palatinischen Hügels her sich dem Capitol von der Flusseite aus nahte, da letzteres hier ganz steil abfällt, so wurde nach meiner Meinung hier nach und nach ein Weg angelegt, am Tale, später nach der Entwässerung im Tale. Diese Entwässerungsbauten wurden später historisch festgelegt, indem man den Bau der cloaca maxima schuf, besser gesagt, den abschliessenden und monumental gehaltenen grossartigen Abwässerungsbau. Sein riesiges Gefüge bewundern wir noch heutzutage in seinen Resten, die aber mehr der spätrepublikanischen oder kaiserlichen Zeit, soweit wir sie noch jetzt sehen, entstammen, wenn auch über den Teil, welcher unter dem eigentlichen Forum hinlief, bis jetzt noch kein Bericht vorliegt. Und diesen Bau schrieb man dem drittletzten römischen Könige, dem Tarquinius Priscus, zu; es ist vielleicht eine Art Neubau unter etruskischem Einflusse und nach Tuskerart entstanden, daher der Name des Tarquinius, aber des Superbus. Auf jene uralte Entwicklung deutet der für alle Zeit festgehaltene Weg zu den Heiligtümern hin, der Name der Sacra via, welche sich von der Velia früher am Südabhange des Esquilin hinzog und durch den späteren Severusbogen bis zum Ende des Forums ging und dann in den gleich unten zu erwähnenden Aufweg zum Capitol, den clivus Capitolinus, auslief; dass sie später aus Gründen der Architektur des Forums mehrfach verlegt ist und dann an der Südseite des Forums vor der basilica Julia vorüberlaufend erst beim Milliarium aureum, dem „Goldenen Meilenstein“, in den Clivus Capitolinus übergang, ist für uns hier belanglos; wohl aber ist wichtig, dass durch die Existenz einer Via nova, die an der Abdachung des Palatin zum Forum auf diesem hinlief, der Beweis geliefert ist, dass man aus Scheu vor der uralten Strasse erst durch Schaffung einer neuen — und solche Pietät ist echt römisch! — Abhilfe suchte, ohne sie freilich zu finden. Heilig besonders aber war diese Strasse noch dadurch, dass sie der alte Totenweg ist, der als clivus sacer durch den Totenkult festgehalten wurde: sie hatte zuerst zur Nekropole des Palatinischen Roms geführt! Später am Tempel der Vesta mit dem dort immer lodernden Feuer vorüberlaufend, von dem solches für die Scheiterhaufen mitgenommen wurde, wie es auch von dort für die Herdfeuer in der auf dem Palatin thronenden Stadt geholt worden ist, blieb sie auch durch diesen Kultus bedeutsam. Nach späterer Terminologie lässt sie sich in der historischen Zeit vollständig verfolgen: als clivus Palatinus zog sie nach der Velia herab, wo später der Titusbogen errichtet wurde, — die Via sacra bis zum späteren Colosseum und noch weiter halte ich nicht für ursprünglich — dann das frühere Sumpftal herab bis in die Gegend des Comitiums und wand sich als späterer Clivus Capitolinus zum Capitol in die Höhe. Eine Erinnerung, dass wir es mit einem alten Totenweg hier zu tun haben, finde ich ausser dem Romulusgrab, auf das wir nachher

kommen werden, noch darin, dass man bis zum Ende der republikanischen Zeit die Leichen der vornehmsten Männer auf das Forum schaffte und ihnen hier die Leichenrede, die *laudatio funebris*, hielt, ehe sie ausserhalb Roms im Nordosten auf dem Marsfelde oder im Südwesten an der Appischen Strasse oder anderswo beerdigt oder verbrannt wurden, gemäss dem Zwölftafelgesetze: *hominem mortuum in urbe neve sepelito neve urito* („eine Leiche soll man in der Stadt weder begraben noch verbrennen“), denn, wie v. Duhn mit Recht sagt,*), „Pfahlrost und Bretterdecke, das Fachwerk der Hüttenwände und die Strohdächer vertrugen kein grosses Feuer in der Nähe“; — ich erinnere nur an die ausnahmsweise Verbrennung der Leiche des von Milo i. J. 52 getöteten Clodius vor der alten Kurie, die an jenem unseligen 29. Januar 52 in Flammen aufging, oder der zerfleischten Leiche des grossen Cäsar am 19. März 44 auf dem Forum nach jener dämonischen Flammen- und Brandrede des Antonius, die uns Shakespeare so meisterhaft wiedergegeben hat, — wobei ja durch den zusammengerafften Scheiterhaufen das in der Nähe gelegene Haus des Senators L. Bellicus eingäschert wurde; wir werden beim Vulcanal und beim Cäsartempel darauf zurückkommen.

Und aus allen diesen Erwägungen dürfen wir nun auch eine Etymologie des Namens *forum* wagen, wobei man natürlich von vornherein von der später so ganz anders gewordenen Bedeutung des Wortes abzusehen hat. Im Sanskrit liegt uns die Wurzel *dhara* vor, in der Bedeutung „tragen, stützen, halten“, z. B. *dhara-s* tragend, *dharta* „Träger“ u. a., auf griechischem Sprachgebiet die Wurzel *θαρ*, mit Metathesis *θαα*, in *θαα-νος* „Sitz“, aber auch schon mit Wandel der 2 Liquidae *r* und *l* in *θαλ-ος* „Tiefbau, Grube“, ebenso auf germanischem Boden als gotisches *dal-a*, unser „Tal“, erhalten; lateinisch erscheint die Wurzel, indem die griechische Mediaaspirata (die wohl selbst einst zischend ausgesprochen ist, wie das englische *th*) häufig in den labiodentalen Reibelaut *f* überging (ich erinnere nur an den wohl allen bekannten und über allen Zweifel erhabenen Übergang von griechisch *θηρ*, mit aeolischer Nebenform *γιρ*, in lat. *fera*, oder an *θηρα* und *fores*) — demnach auch lat. *for*. Danach ist *forum* die „Grube“ oder der „Graben“ ursprünglich, d. h. das durch einen Graben entwässerte Abhangstal, und dieses stimmt mit der oben gegebenen prähistorischen Erörterung; später nahm *forum*, indem es der historischen Entwicklung folgte, die Bedeutung „Platz“ an. —

Sehen wir uns nun das *Forum Romanum* an, — denn nur dieses behandeln wir, und nicht weder die 5 Kaiserfora, von Augustus bis Trajan erbaut, noch die späteren Marktplätze, den „Gemüsemarkt“, das *forum olitorium*, oder den „Fleischmarkt“, das *forum boarium*, oder den „Fischmarkt“, das *forum piscatorium* — so bildet es, wenn wir alle Zugänge in W. und O. hinzurechnen, ein oblonges Rechteck, in weitester Ausdehnung vom Capitolaufgang bis zum Titusbogen kaum $\frac{1}{2}$ Kilometer lang; die Breite ist gar nicht zu bestimmen: je nachdem man die Gebäude an beiden Seiten mitrechnet oder nicht, an der engsten Stelle nur 57 m breit. Von überall her aber wurde es von Strassen, meist Fahrstrassen erreicht: von N. kam eine Strasse vom Quirinal, im S. überspannt von einem Janusbogen, an dem die Wechsler hausten, von den Märkten am Tiber her die

*) N. Heidelberger Jahrbücher, IX, 1899 S. 112.

sogenannte „Jochmacherstrasse“ (vicus Jugarius), die beim Saturntempel einmündete; vom südlichen Tibertor über den Rindermarkt kam beim Kastortempel die Etruskische Strasse (vicus Tuscus, wahrscheinlich benannt von den hier wohnenden etruskischen Bauhandwerkern, die einst beim Capitolinischen Tempelbau tätig gewesen waren); die von der Velia kommende Sacra via, mit ihrer Abzweigung der Via nova, die dann zum Circus Maximus führte, haben wir schon erwähnt: sie durchschnitten das forum. Vicus „Dorf“ hiessen jene anderen Strassen wohl deshalb, weil an den Seiten der Hauptstrasse die alten Gehöftedörfer lagen. In der Blütezeit der Republik und in der Kaiserzeit war das Forum gesund, da die Tiberüberschwemmungen nur vorübergehend waren, und da es ein unterirdisches Abwässerungssystem trocken hielt: die schon erwähnte cloaca maxima nahm auch die nördlichen Abgangsgewässer vom Carcer Mamerlinus her auf, und alles ging nach SW. in den Tiber; ebenso besass das Forum ein gutes Basaltpflaster, das immer erneuert wurde, freilich je jünger, desto nachlässiger gemacht, während die Prachtbauten sich mehrten.

Aber welche Geschichte hat dieser kleine Raum gesehen, und welche Wandlungen hat er selbst durchgemacht! Die Männer der Bronzezeit haben ihre Toten hier an den Abhängen begraben; die rauhen Kriegermänner, welche man die Krieger des Romulus nennt, kämpften hier mit den Nachbarn (Sabinerinnenraub!), mit denen sie sich dann versöhnten und ein Gemeinwesen bildeten; hier wurden nach der Königszeit die Volksversammlungen abgehalten, durch deren Vaterlandsliebe und Tatkraft Rom, welches selbst einen Hannibal besiegte, zur Weltherrin erwuchs — obwohl auch hier die gewaltigen Kämpfe zwischen Patriziern und Plebejern tobten; Gladiatoren kämpften hier, bis zuerst bald nach Cäsars Tode und dann in der Kaiserzeit steinerne Amphitheater erbaut wurden (der Circus Maximus war nur für Wagenrennen!), während allerhand Läden und Buden für Esswaren (Fische und Obst), später nur Wechselbuden und Buden für Goldschmiede und Verkäufer von feinen Luxuswaren den Platz noch umgaben — daher die Bezeichnungen: ‚sub veteribus‘ und ‚sub novis‘ „bei den alten“ und den „neuen Buden“. Herrliche Gebäude, für Gerichtssitzungen und Beratungen des Volkes, die Basiliken, entstanden neben den Tempeln, und auch in der Kaiserzeit spielte sich sozusagen hier die ganze Weltgeschichte ab: so waren sich anlehnend oder gegenüberliegend den alten Heiligtümern der Vesta und dem Amtssitz des Oberpriesters, der Regia, an dem heiligen See auf dem Forum Tempel an Tempel entstanden. Immer wichtiger wurden die Basiliken, im N. als die älteste schon im Jahre 184 gebaut die des alten Cato, die basilica Porcia, östlich davon die basilica Fulvia, die umgebaut dann basilica Aemilia hiess, an der Südseite zuerst (169 v. Ch.) die basilica Sempronia, ferner die gewaltige basilica Julia, zuletzt die basilica des Constantin, — eine Bautätigkeit, die sich im allgemeinen bis zum 4. christl. Jahrhundert fortsetzte, eine Pracht, vor welcher die der früheren Zeit erblich; damals, hat man gesagt, glänzte das Forum von vergoldetem Erz und kostbarem Marmor, von Säulen, Ehrenbogen, Standbildern und Kunstwerken! — Noch bis zum Anfange des 6. Jahrhunderts, als die Phocassäule gesetzt wurde, ist — auch nach den Zerstörungen durch Alarich 410 und Geiserich 455! — die Pracht erhalten, bis dann das für das Forum verhängnisvolle Mittelalter begann: Kirchen wurden in die alten Heiligtümer

eingebaut, die römischen Adligen errichteten ihre fortartigen Häuser, Streitburgen, Palazzi, für welche man ebenso wie für Kirchen an anderen Stellen Roms und für andere grosse Gebäude das Material aus den antiken Bauwerken nahm, nicht zum geringsten aus den Bauten am Forum, wo jahrhundertlang Kalkbrennereien dampften. Das dauerte fast ein Jahrtausend — ein Jahrtausend der Verwüstung, der Zerstörung, der Verschüttung, die das Bodenniveau stellenweise bis zu 13 Meter über das antike Pflaster erhöhte, die Forumwege aber ungangbar machte, wie wir aus den Prozessionsordnungen des 12. Jahrhunderts ersehen. Besonders aber der Einzug Kaiser Karls V. im J. 1536, als von der Porta San Sebastiano über das Forum weg eine neue Strasse gelegt und alles Hindernis niedergerissen wurde, zerstörte viel und erhöhte durch Schutt das Niveau. War schon im 15. Jahrhundert das Forum mit Gärten und Rasenpflanzungen bedeckt, so lagerten später die Büffelgespanne der Landleute aus der Campagna auf der Ruinenfläche, aus der nur einzelne Säulen hervorragten. So vergass man fast den eigentlichen Namen und nannte das Forum „il campo vaccino“: „Kuhweide“. Die Renaissancezeit hat für das Forum nichts Gutes gebracht; denn hatte auch Rafael i. J. 1519 den Plan gefasst, das Forum wieder aufzudecken, so grub doch die spätere Zeit, namentlich ums Jahr 1546, nur, um einzelne Denkmäler oder plastische Kunstwerke zu finden, schüttete aber das Aufgedeckte sofort wieder zu. — So ging es bis zum Ende des 18. Jahrhunderts; auch Goethe nennt es ein „saures und trauriges Geschäft, das alte Rom aus dem neuen herauszuklauben“; das Forum scheint er gar nicht zu kennen. Erst am Beginne des 19. Jahrhunderts wurde unter Carlo Feas Leitung ein Anfang der Ausgrabungen gemacht, der aber nicht lange dauerte: 1803 wurde der Severusbogen, 1813 die Phocassäule, 1816–1819 die Tempel am Clivus Capitolinus blossgelegt. Erst seitdem Rom die Hauptstadt von Neulitalien geworden ist, hat man, indem man gleich nach 1870 anfang, unter der Leitung Fiorellis das Forum planmässig ausgegraben, besonders erfolgreich seit etwa 5 Jahren, so dass die Hauptsachen wohl jetzt nun schon gefunden sind und das Ganze sich wenigstens übersehen lässt.*) Gehen wir deshalb zur Beschreibung des Forums selbst über in der oben skizzierten Weise, vom Capitolsberge bis zum Titusbogen, indem wir drei Abteilungen machen:

- I. Die Umgebungen der Aufgänge zum Capitol.
- II. Das Forum selbst und seine Umgrenzungen nach N. und S.
- III. Die Sacra via und ihre Umgebung bis zum Titusbogen.

I. Die Umgebung der Aufgänge zum Capitol.

Hier ist das Meiste schon früher aufgedeckt und in der neuesten Zeit nur noch wenig gefunden. Den Abschluss zum Campidoglio bildet das Tabularium, das alte Reichsarchiv — als Monumentalbau, mit schönen Arkaden nach dem Forum zu, i. J. 78 v. Chr. von dem Konsul Q. Lutatius Catulus errichtet, das Sulla zur zentralen Verwaltungsstelle der Reichs-

*) S. Chr. Hülsen: Die Ausgrabungen auf dem Forum Romanum 1898–1902, Separat-
abdruck aus den Mitteilungen des K. D. Archäol. Instituts, Röm. Abteilung, Bd. XVII, Heft 1,
dem ich hauptsächlich folge, wie ich auch mit Freude und Genuss s. schönen Vortrag auf der
Hallenser Philologenversammlung am 8. Oktober 1903 anhörte, dessen Abdruck (N. Jahrb. f.
d. kl. Altert. von Ilberg und Gerth, XIII, 1. Abt., 1904, S. 23–45) ich bei der Drucklegung
meiner Arbeit noch einsehen konnte.

hauptstadt und damit des Reiches selbst erhob, jetzt ein mächtiger Ruinenbau mit offenen Hallen gegen das Forum.

An diesem selbst lag der Concordiatempel: er ist völlig zerstört und nur der Grundriss ist zu erkennen. Er war der nordwestlichen Ecke des Forums vorgelagert, und die zu ihm gehörenden Trümmer, besonders Architekturfragmente von zum Teil sehr feiner Arbeit, hat man in neuester Zeit gesammelt und viele verschleppte wieder an Ort und Stelle gebracht. — Der Concordiatempel soll schon im Jahre 388 v. Chr. von Camillus für die Versöhnung (daher der Name) der Patrizier und Plebejer gelobt und 366 geweiht sein; i. J. 7 v. Chr. erneuerte ihn Tiberius. — Er war schmal als Tempel; breiter war das Hinterhaus, in welchem später auch Senatssitzungen stattfanden. Hier hielt Cicero die 4. Catilinarische Rede und einige der Philippischen Reden gegen Antonius. Als der Tempel baufällig wurde, hat ihn, wie schon angedeutet ist, Tiberius i. d. Jahren 7 bis 9 nach Christus mit grosser Pracht, mit korinthischen Säulen, umgebaut; die jetzt noch vorhandenen Reste stammen von dieser Erneuerung.

Neben dem Concordiatempel nach links ragen die 3 wohl allgemein bekannten Säulen des Tempels des Vespasianus empor; der Sohn des Kaisers, Domitian, errichtete ihn zu Ehren seines Vaters und seines Bruders Titus; er entsprach also dem Titusbogen am anderen Ende des Forums. Restauriert wurde er um 200 n. Chr. von dem Kaiser Septimius Severus und seinem Sohne Caracalla. Diese 3 korinthischen Säulen aus weissem karrarischen Marmor, mit Basis und Kapitäl 15 m hoch, bildeten die rechte Ecke der Vorhalle, welche sechssäulig war; das Gebälk auf den Säulen war besonders herrlich und ist noch jetzt von grossartiger Wirkung; der weisse Marmorboden der Cella, in welcher die Statuen beider Kaiser standen, ist teilweise erhalten. Die Rückwand dieser Cella stiess an das Tabularium, und man hatte von dort durch eine Treppe einen Zugang zu demselben.

Noch mehr links von diesem Tempel lag die Porticus der 12 dii Consentes, d. h. die Halle der 6 männlichen (Mars, Mercur, Juppiter, Neptun, Vulcan und Apollo) und 6 weiblichen (Juno, Vesta, Minerva, Ceres, Diana und Venus) »ratgebenden« Hauptgottheiten Roms. Sie standen, wie Varro (zu Ciceros Zeit) berichtet, als vergoldete Bildsäulen hier am Forum, da unter ihrem Schutze die Forumsgeschäfte erledigt werden sollten. Die noch jetzt vorhandenen Reste der Halle rühren von einer Erneuerung unter Kaiser Julian dem Abtrünnigen (im 4. Jahrh.) her; sie hatte eine antichristliche Spitze und war eine bewusste Tat des Kaisers, um das altrömische Heidentum wieder zu beleben: darum auch die recht gründliche Zerstörung später, wir aber gewinnen hiermit einen Einblick in den Kampf zwischen dem absterbenden Heiden- und dem sich siegesgewiss und kühn erhebenden Christentume in Rom selbst.

II. Nunmehr gehen wir zum

Eigentlichen Forum

über. Wir überschreiten den Clivus Capitolinus: zwischen ihm und dem alten Vicus Jugarius in der südwestlichen Ecke des Forums liegt der uralte Saturntempel. — Gleich in der ersten republikanischen Zeit, von den Konsuln Sempronius und Minucius i. J. 497 v. Chr. an Stelle eines uralten Saturnaltars gebaut, diente er als Reichsschatzhaus

(aerarium), in welchem die öffentlichen Gelder, Senatsbeschlüsse und auch die Feldzeichen aufbewahrt wurden; oft ausgeplündert, auch von Cäsar und Antonius, wurde er i. J. 42 v. Chr. von T. Munacius Plancus wiederhergestellt; aus dieser Zeit rührt auch der noch erhaltene Unterbau her, während die noch stehenden 8 Granitsäulen — 6 vorn und je eine an den beiden Längsseiten — von einer Erneuerung stammen, die nach einer Feuersbrunst wahrscheinlich unter Septimius Severus (etwa 200 n. Chr.), freilich recht eilfertig und unschön vorgenommen wurde: die ionischen Marmorkapitäl mit ihren Eckvoluten und dreifachem Echinus taugen nichts, das Ornament ist plump, die Marmorbasen der Säulen sind ungleich, ja deren Granitschäfte aus einzelnen Stücken falsch zusammengesetzt. Doch hat sich der Tempel bis ins 15. Jahrhundert gehalten und ist erst dann zerstört worden. Bei den letzten Ausgrabungen sind vor der Front die Reste der einst zur Vorhalle emporführenden Treppe gefunden worden. —

Ebenso sind links davon am Clivus Capitolinus eine Menge alter Kanäle (cuniculi) wiederaufgefunden; direkt aber nach Norden, bereits in dem gewachsenen Tuffboden des Capitolinischen Hügels, hat man eingetiefte Baureste entdeckt, welche man direkt als Ueberreste des alten Volcanal (area Volcani) angesprochen hat, des alten Tempels des Vulkan am Comitium, bei welchem oft Volksversammlungen stattfanden, und in dem der Senat öfters seine Sitzungen abhielt, — sagen wir allgemeiner: er war der Sprechplatz zur Königszeit, hatte also staatsrechtliche Bedeutung! Auf ihm stand ein alter Lotosbaum, und auf ihm nahmen später, als die Rednerbühne von Cäsar und Augustus vom Comitium auf die westliche Seite des Forums verlegt wurde, die Gesandten auswärtiger Staaten — ähnlich wie auf der Graecostasis auf dem Comitium — Stellung: das beweist ein dort aufgefundener Architrav mit Inschrift. Auf das Vocanäl werden wir beim Lapis niger zurückkommen.

Weiter, mehr nach Südwesten, bis zum Severusbogen im Nordosten, haben uns die neuesten Ausgrabungen gelehrt: 1) wo der Triumphbogen des Tiberius stand: nördlich von der Strasse, wo sie aufwärts zum Capitol bog; 2) den richtigen Platz der sogenannten Schola Xantha, d. i. des Amtslokals der Subalternbeamten der Aedilen, welche ja die Marktpolizei ausübten; endlich hat man auch 3) die Rednerbühne (seit Cäsar und Augustus), die neuen rostra, genauer bestimmen können; die Verhältnisse liegen allerdings hier so verwickelt, dass ich nur die sicheren Ergebnisse angeben möchte. — Als der Saturntempel i. J. 42 v. Chr. erweitert wurde, ist die Sacra via auf einer Art Viadukt zum Clivus Capitolinus in die Höhe geführt; bald darauf wurde der schon von Cäsar gefasste Beschluss ausgeführt, die rostra auf die Westseite des Forums zu verlegen, wobei ein Teil der Substruktionen des clivus Capitolinus verbaut wurden. Diese neue Rostra — die ältere werden wir beim Comitium erwähnen, dann auch eine dritte beim Caesartempel — war 3 m hoch, 24 m lang und 10 m tief: denn die lebhaften südlichen Redner brauchten Raum, um bei ihren Reden hin- und herzulaufen; auch standen Ehrensäulen berühmter Männer darauf; die Vorderfront war mit Schiffsschnäbeln verziert, deren Zapfenlöcher man noch heute erkennen kann. — Dabei sei noch bemerkt, dass Kaiser Trajan die Rednerbühne restauriert hat und ihr die beiden reliefgeschmückten Schranken gab, welche jetzt Anaglypha heissen und i. J. 1872 auf dem

Forum aufgefunden sind, wo sie noch ohne allen Schutz stehen und arg zu verwittern beginnen. Die Reliefs der Innenseite stellen die zum feierlichen Staatsopfer (Su-ove-taurilia) schreitenden Opfertiere (Schwein, Schaf, Stier) dar, die Reliefs der Innenseite den Kaiser Trajan als Wohltäter der römischen Bürgerschaft, wie er eine Kleinkinderbewahrschule, so würden wir modern sagen, gründet, und andererseits, wie er die Erbschaftssteuerrückstände niederschlägt, indem die Steuerrollen verbrannt werden. Was bisher irre gemacht hatte, ist durch die neuesten Ausgrabungen auch nun ins Klare gebracht worden: nämlich dass unter Septimius Severus, als dessen Triumphbogen gebaut wurde, auch die Rostra nochmals umgebaut sind. Zu seiner Zeit ist wohl auch der Umbilicus urbis Romae — Rom als Mittelpunkt des Erdkreises, wie Delos als der der griechischen Welt galt — als Pendant des von Augustus errichteten Goldenen Meilenzeigers (Milliarium aureum), von dem alle Strassen von Rom aus nach den Provinzialhauptstädten und von diesen zu den einzelnen Orten in den Provinzen liefen, gebaut und durch das neuerdings erst in den Fundamenten genau aufgedeckte Hemicyclium mit ihm verbunden worden, das eine Säulenhalle trug. Endlich fand noch ein letzter Umbau der rostra im 5. Jahrhundert statt. Doch das Einzelne würde uns zu weit führen.

Mehr nach Norden steht dann der gewaltige, einst tief verschüttete und erst im Jahre 1803 unter Papst Pius VII. ausgegrabene Triumphbogen des Severus, welcher erst jetzt nach der Forumseite bis auf die aus mächtigen Travertinblöcken gebildeten Fundamente freigelegt ist. Daraus ist klar geworden, dass niemals durch ihn eine Fahrstrasse hindurchgeführt hat. Dieser Triumphbogen, den man auf jedem Forum-bilde sieht, ist bekanntlich i. J. 203 zu Ehren der Siege des Kaisers Septimius Severus und seiner Söhne Caracalla und Geta (dessen Name später der Bruder, der ihn hatte ermorden lassen, wegkratzen und Titulaturen an seine Stelle setzen liess) über die Parther und Araber erbaut, 23 m hoch und 25 m breit, mit 3 Durchgängen mit kassettierten Gewölben — das mittlere für den Triumphator höher —, die durch je 4 auf hohen Piedestalen stehenden Säulen von pentelischem Marmor mit römischem Capital gegliedert werden; darüber war eine mit Eckpilastern versehene Attika, Aufbau über dem Gebälke von pentelischem Marmor, mit pom-pöser Bronzeinschrift; ganz oben stand einst ein Sechsgespann mit bronzenem Triumphwagen und der sieggekrönten Statue des Kaisers; die Reliefs am Bogen feiern die Taten des Kaisers, z. B. den Ersatz von Sosispolis, die Einnahme von Babylon u. a. —

Gerade nach Norden vom Severusbogen, aber ausserhalb des eigentlichen Forums und deshalb von uns nur kurz zu erwähnen, lag der Carcer Mamertinus (welcher nach den neuesten Untersuchungen ursprünglich ein Kuppelgrab aus der Königszeit gewesen sein soll) mit dem feuchten Brunnenhause des Tullianum, das römische Staatsgefängnis, in welchem die Staatsfeinde der Republik verhungern mussten oder erdrosselt wurden: so der »verschlagene Sohn der afrikanischen Wüste«, Jugurtha, oder Vercingetorix, der edle Gallier, welcher für seines Volkes Freiheit selbst gegen einen Cäsar lange mutig gekämpft hatte; nach der christlichen Legende sollen auch die Apostel Petrus und Paulus hier eingekerkert gewesen sein. Oestlich davon, auf dem untersten Teile

des Argiletum, am Forum, lag der berühmte Janustempel, eigentlich 2 Torbogen, durch Seitenwände verbunden und ohne Dach, aber überragt von dem bärtigen Doppelgesicht des Gottes. Dann weiterhin nach Nordwesten lag das Secretarium des Senats, daneben, aber schon zum Forum gerechnet, das Senaculum, wo die Senatoren in ältester Zeit unter freiem Himmel getagt hatten. — Dann folgt das Comitium mit der Curia. Auf diesem ältesten freien Platze, der plattformartig ist, aber mit steilen Rändern gegen das Forum abfiel, sind die Volksversammlungen in der ältesten Zeit abgehalten worden (die Wahlverhandlungen der Patrizier stets), ebenso die Gerichtsverhandlungen vor dem Stuhle des Prätors in früherer Zeit, teilweise bis zum Ende der Republik. — Hier beschloss man einst die Abschaffung des Königtums, hier verkündeten die Decemviri ihre Gesetze, blutete Virginia (bei den »neuen Buden«, sub Novis, von der Hand des Vaters tödlich getroffen), erklang das stolze Römerwort gegen die Eindringlinge Pyrrhus und den grossen Hannibal, dass man nie mit einem Feinde unterhandle, solange er auf dem Boden Italiens weile — und alle die anderen hohen Lieder der Vaterlandsliebe! — Das Quadrat des Comitiums war nach allen Himmelsrichtungen orientiert; an ihm lag die Kurie, das bedeckte Rathaus des alten oligarchischen Roms, curia Hostilia genannt (jetzt ist die Kirche San Adriano darin), weil es angeblich von dem 3. Könige, von Tullus Hostilius, gebaut war; in ihm hielt der Senat bis zum Jahre 52 meist seine Sitzungen ab, das Gebäude brannte aber in diesem Jahre bei der Leichenfeier des Clodius, den Milo getötet hatte, ab. Am Rande des Comitiums zum Forum hin war die alte steinerne Rednerbühne, welche die eisernen Schnäbel der i. J. 338 erbeuteten Schiffe von Antium einst schmückten. Von ihr sprach, nach der Kurie gerichtet, der alte strenge Cato seine ebenso grämlichen als wahren Worte, von hier aus redeten die edlen Scipionen, hier hielten die Gracchen ihre flammenden Reden, welche in Rom Feuerbränden gleich zündeten, hier sprach Cicero zum ersten Male als Praetor, als er seine grosse Staatsrede über den an Pompejus zu übertragenden Oberbefehl in Asien hielt. Das Volk aber stand in dichten Scharen auf dem oberen Raume des Forums selbst — sowohl in den Contiones, den Volksversammlungen, als in den Tributkomitien, die hier abgehalten wurden, die Centuriatkomitien aber, die eigentlichen Wahlversammlungen, fanden auf dem Marsfelde statt. — Später suchten die Redner, namentlich die Volksredner, da dort der Vorraum breiter war und mehr Zuhörer fasste, gern die Balustrade des Kastortempels auf, die 6 m über dem Volke auf dem Forum lag, nachdem Clodius i. J. 57 die Treppenstufen zeitweilig hatte wegnehmen lassen, damit sie von den leidenschaftlichen Gegnern nicht tätlich angegriffen werden könnten, wie es wohl oft geschehen war und damals noch geschah: so lag Ciceros Bruder Quintus einmal i. J. 57 bis zum Einbruch der Nacht für tot auf dem Forum, als die Banden des Clodius und andererseits die des Milo und Sestius wieder einmal mit einander gerauft hatten, wie später die Anhänger der Montecchi und Capuletti in Verona, oder wie es Schiller in der »Braut von Messina« schildert. — Die i. J. 52 abgebrannte Kurie baute Cäsar — Curia Julia deshalb genannt — etwas näher am Forum wieder auf, wohin er auch die Rednerbühne verlegen wollte, wie wir schon sahen; einen letzten Neubau stellte Diocletian (i. J. 303 n. Chr.) her.

Vor dem Comitium nun, da, wo die alte Via sacra lief, 20 m, ehe sie den späteren Severusbogen erreichte, um dann, da wo der vom Argiletum herabkommende Teil der cloaca maxima scharf nach Süden umbiegt, am Volcanal vorüber als Clivus Capitolinus sich fortzusetzen, ist jüngst einer der interessantesten Funde gemacht worden: der sogenannte Lapis niger und das Romulusgrab nebst der archaischen Säule mit Inschrift. Man fand nämlich im Januar 1899, so erzählt Hülsen, der 2. Sekretär des deutschen archäologischen Instituts in Rom, der anerkannteste Fachmann bezüglich der Topographie Altroms, in geringer Tiefe unter der mittelalterlichen Pflasterstrasse einen rechteckigen mit schwarzem Marmor gepflasterten Platz, der roh mit Travertinschwellen umgeben war, von etwa 3—4 qm Fläche; einige Monate später brachte die Fortsetzung der Ausgrabungen eine etwa 1,40 m tiefere Schicht — man muss mit einem Licht bewaffnet gebückt hinunterkriechen — zur Kenntnis, in welcher sich besonders zwei Bauten unterscheiden: westlich, capitolwärts, ein Stufenbau aus Tuffquadern, genau nach den 4 Himmelsrichtungen orientiert; östlich, mit dem vorigen einen Winkel von 60° bildend, ein Sacellum (kleines Heiligtum) in Form eines Rechtecks, dessen 2 kürzere Seiten durch 2 längliche Basen altertümlicher Form gebildet werden, die für 2 liegende Löwen geeignet erscheinen und zwischen sich einen Platz lassen, den man sich wohl mit einer grossen Platte schwarzen Steines bedeckt denken kann. Auf dem dreieckigen Platze zwischen dem Stufenbau und dem Sacellum stehen ein kegelförmiger Monolith,*) ein abgehauener Säulenstumpf, und nahebei eine oben gleichfalls verstümmelte Stele, ein Cippus, eingelassen in den Quaderbelag des Bodens; diese Säule ist von allen 4 Seiten mit höchst altertümlichen Inschriften bedeckt, welche bis jetzt noch nicht entziffert werden konnten; am Fusse beider Monumente fand man, eingehüllt in eine Schicht Flusskies, zahllose Knochen von Opfertieren, Vasenscherben, kleine Idole aus Bronze und Terrakotta, die aller Wahrscheinlichkeit nach bis ins 6., zum Teil bis ins 7. vorchristliche Jahrhundert zurückgehen. — Ueber dieses so ganz eigen- und altertümliche Heiligtum hat man nun die verschiedenartigsten Vermutungen aufgestellt: so hat man es, indem man Schriftstellerstellen, wie Varro bei Festus und in den Horazscholien, und den griechisch schreibenden Dionys v. Halikarnass, heranzog, die derartiges berichten, als das Grab des Romulus bezeichnet, das einst am Forum lag, bewacht von zwei Löwen und mit einem schwarzen Steine bedeckt. — Professor Dr. F. v. Duhn in Heidelberg — den ich die Freude hatte im Jahre 1902 in Rom und zwar auf dem Forum kennen zu lernen — hat in einer sehr lesenswerten Abhandlung**) diese Hypothese angenommen und sehr ansprechend erweitert, indem er den Platz als zum alten Volcanale d. i. dem Heiligtume des Vulkan, des Feuergottes, des himmlischen Blitzes wie der lodernden Flamme, gehörig ansieht: hier mündete, wie v. Duhn meint, die alte „heilige Strasse“ aus, hier verbrannte man die Toten in dem heiligen, alles reinigenden Feuer, das man von dem nicht fern ewigen Feuer der Vesta holte, hier fand auch Romulus der Sage nach sein Grab, nachdem er in der nahen Kurie tot zusammen-

*) Im „Archäolog.-Anzeiger“, dem Beiblatt zum Jahrbuch des Arch. Instituts, 1900, Seite 1 finden sich Abbildungen der Ausgrabung sowohl wie der Stele.

**) Neue Heidelberger Jahrbücher 1899, Seite 107–120.

gesunken war, wie, nach der ältesten Ueberlieferung, die Patrizier erzählten, indem sein Geist inmitten eines Gewittersturmes unter Blitz und Donner als Quirinus unter die Götter versetzt ward; deshalb wurde auch diese Stelle verehrt und an ihr geopfert, und daher stammen auch die vielen Knochen von Opfertieren, Vasenscherben und die kleinen Gebrauchs- und Schmuckgegenstände, welche man gefunden hat; und deshalb hat sich endlich die Sitte erhalten, die Leichen besonders vornehmer und berühmter Leute hierher zu schaffen, um ihnen hier die Leichenrede zu halten, wie ich schon früher bei der Schilderung der neuentdeckten Nekropole des prähistorischen Roms an den Abhängen des Viminal erwähnte. — Noch ist allerdings keine sichere Erklärung der rätselhaften Heiligtümer gegeben worden, weil man die abwechselnd links-rechts und rechts-links (man nennt dieses *bustrophedon*) laufende Inschrift, das älteste Latein, das man bis jetzt gefunden hat, noch älter als das bisher als solches geltende auf der Pränestiner Goldfibel aus dem Anfange des 6. Jahrhunderts vor Chr., noch nicht hat lesen und entziffern können. Doch stammt, nach Hülsen, das obere Pflaster vielleicht erst vom Kaiser Maxentius (im 4. christl. Jahrhundert) her, welcher eine Vorliebe für die Urgeschichte Roms hatte und seinem früh verstorbenen Sohne, den er auch deshalb Romulus genannt hatte, am andern Ende des Forums einen Tempel baute, gleichsam in Korrespondenz mit diesem Heiligtum, wie man gemeint hat, des alten Romulus. Hoffen wir, dass die weiter forschende Wissenschaft auch hierhinein mehr Licht bringt.

Der geschilderten interessanten Stelle gegenüber, etwa in der Mitte des eigentlichen Forums, da, wo in alter Zeit das Volk in den Versammlungen stand, befindet sich jetzt die Phocas-Säule, das letzte antike Denkmal Roms, da es erst im Jahre 608 dem oströmischen Kaiser Phocas von dem in Rom residierenden byzantinischen Exarchen Smaragdus errichtet wurde, 17 m hoch, von kanneliertem karrarischen Marmor, korinthischer Ordnung, aus einem antiken Gebäude entnommen. Ueber dem erhöhten Kapital stand einst das vergoldete Bronzebild des Kaisers, „eine koboldartige struppige Missgestalt“, „der beste, mildeste, frömmste Herrscher“ genannt, obwohl er von gemeiner Herkunft war und sich nur durch Untaten und selbst Mord — so des Kaisers Mauricius und seiner 5 Söhne — auf den Thron emporgeschwungen hatte.

Die ganze Umgebung, im Norden bis zur Kurie, im Süden bis zur basilica Julia, zu welcher wir nun kommen, diese eigentliche Area des Forums, ist mit merkwürdigem Pflaster und Basen von Ehrensäulen bedeckt, die noch viele Rätsel der Forumforschung, welche mit dem Spaten hier überall bis zur terra vergine, dem gewachsenen Boden, hinabzudringen bemüht ist, aufgeben, uns aber nicht aufhalten dürfen: so die Forschung nach der früheren oder späteren Führung der Sacra via, die in der späteren Zeit, wie schon gesagt ist, an der Südseite des Forums entlang ging, und vor der wir 8 grosse Basen sehen, Backsteinpostamente für Säulen (wahrscheinlich für die in Resten umherliegenden rotgranitnen Kolossalsäulen) mit Statuen, aber erst aus der Zeit Constantins des Grossen; an der Südseite der Basilika lief die Via nova, die Tabernen wurden vom Forum in die Basiliken verlegt, zum Teil in die südliche Rückseite, wo jüngst noch ein Bogen (Strassenbogen) in später Konstruktion aus schlechtem Ziegelwerk ausgegraben ist.

Vorher aber noch ein Wort über die Basiliken im allgemeinen! Ihr Name kommt von der Stoa basilike in Athen her, der Gerichtshalle des Archon basileus, und sie waren im alten Griechenland und ebenso in Rom, modern gesprochen, Justizpaläste und Börsen, oft mit einer Gallerie für die Zuschauer im 2. Stockwerke. In Rom, wo das Forum für den Verkehr allmählich zu klein wurde, baute man sie, um teils die alten Krämer- und Kaufbuden (es blieben nur die der Goldschmiede und Geldwechsler) fortzuschaffen und den Handel in Wandelhallen zu verlegen, die im Norden wie im Süden in die Umgebung eindringen und so indirekt das Gebiet des Forums erweitern. Die älteste baute, wie schon erwähnt ist, der alte Cato, und auch der grosse Cäsar liess, unterstützt von seinen Freunden, während er im gallischen Barbarenlande kämpfte, im Jahre 54 eine Basilika beginnen, zur Erweiterung des Forums und als Sitzräume für die grossen römischen Geschworenengerichte, die Centumviralgerichtshöfe in ihren verschiedenen Kommissionen, den Quaestiones perpetuae. Noch unvollendet, wurde nach der Schlacht von Thapsus im Jahre 46 der grosse Bau geweiht, den Augustus beträchtlich erweiterte, und welcher mehrfach durch Brand (besonders im 3. Jahrhundert) zerstört, aber immer wieder hergestellt wurde, bis er, im 7. Jahrhundert zuletzt erwähnt, wahrscheinlich im 8. Jahrhundert zerstört worden ist, indem eine Kirche in ihm errichtet und der Kirchhof eines Hospitals hineinverlegt wurde; später wurden die riesigen Marmormassen geraubt, indem man sie entweder in Oefen zu Kalk brannte oder in Palästen verbaute. Die Basilika, wie man sie jetzt sieht, nachdem sie in den Jahren 1871 und 1882—1883 wieder freigelegt ist, zeigt als Ruinenstätte die Reste des im 4. Jahrhundert restaurierten Augusteischen Baues. Denn als dieser vollendet war, stellte er einen Prachtbau dar, gleichsam eine monumentale Verkörperung der neuen Monarchie: lang 103 m und 46 m breit, bot die Basilika eine herrliche Längseite als Strassenfront dar, ein gradlinig rechteckiger Bau mit 3 Reihen Pfeilerarkaden. Die Seitenschiffe waren mit Kreuzgewölben versehen; das Mittelteil, mit einer Spannweite von 16 m, war höher und hatte einen prächtigen Fussboden aus Giallo antico (gelbem Marmor, aus Numidien), Pavonazetto (violett gestreiftem, aus Phrygien) und aus Cippolino (weissem, mit zwiebelartigen Adern, aus Euboea), während der Fussboden der Seitenschiffe aus weissem Marmor bestand. Die Pfeiler der Forumfront waren aus Travertin, teils mit Halbsäulen, mit römischem Kapitäl, die Säulen des Obergeschosses zeigten ionische Ordnung. Welch' ein glanzvolles Bild muss dieses Gebäude dargeboten haben! — Nicht so stolz war die am Nordrande des Forums gelegene basilica Aemilia, welche durch Aemilius Paullus aus der basilica Fulvia umgebaut ist. Diese basilica Aemilia haben nun die neuesten Ausgrabungen zum Teil wieder aufgedeckt, denn ein englischer Kunstfreund, Herr Philipps, kaufte im Frühjahr 1899 für 60000 frcs. 3 Privathäuser zwischen San Adriano und San Lorenzo und stellte sie der italienischen Regierung zum Abbruch zur Verfügung, und so ist denn seitdem derjenige Teil der basilica Aemilia, der unter jenen lag, ausgegraben worden, wenn auch die kleinere Hälfte des Riesengebäudes noch unter Schutt und modernen Häusern verdeckt ist.) Da noch kein

*) Einen kleinen Grundriss gibt auf Seite 4 der „Archäol. Anzeiger“ v. J. 1900.

vollständiger Fundbericht veröffentlicht ist, so können wir nur die Hauptsachen mitteilen. Es sind Reste aus 4 Bauperioden zu unterscheiden: die Fundamente der grossen republikanischen Bauten, die Basilika der Kaiserzeit, die Umbauten aus dem spätesten Altertum und die Einbauten des frühen Mittelalters. Das, was als Ruinenfeld jetzt vor unseren Augen liegt, ermöglicht es, uns die Basilika der 2. Epoche, welche die Glanzzeit des Gebäudes war, im allgemeinen zu rekonstruieren. Nach Westen lag der Haupteingang mit der Fassade nach dem Argiletum, während vom Forum 6 Stufen zunächst zu einem Marmorpostamente führten, dann gelangte man auf 3 weiteren Stufen in die Porticus, die Vorhalle; diese flankierte die ganze Nordseite des Forums bis zum Faustinatempel und hatte 15 grosse Pfeiler mit vorgelegten Halbsäulen; wie ihre Aussenarchitektur war, wird sich nur dann bestimmen lassen, wenn wir davon noch mehr und bessere Ueberreste finden, als jetzt in Bruchstücken ausgegraben sind. Hinter den Pfeilerhallen lagen die tabernae, d. h. eine Reihe rechteckiger Säle mit Wänden aus Tuffquadern und mit Tonnengewölben, deren Auflager Travertinblöcke mit einfachem Profil bildeten; die Wände hatten wahrscheinlich Marmorbelag. Dahinter befand sich der Hauptsaal mit einer Breite von 22 m; wie lang er gewesen ist, kann man noch nicht mit Bestimmtheit angeben, man meint aber, nicht unter 80 m. Der Fussboden bestand aus einem Paviment von grossen Platten kostbaren Marmors, auf welchem zahllose Stückchen Eisen und namentlich Bronze (Münzen usw.) eingeschmolzen sind, ein Beweis, dass das Gebäude einmal durch Feuer zerstört worden ist: wahrscheinlich beim Einfall des Gotenkönigs Alarich am Anfange des 5. Jahrhunderts. Dann wurde es wieder aufgebaut, man nimmt das Jahr 416 an, und dieses ist die Renovation im spätesten Altertum. Während der Wandbelag aus Giallo antico, Cippolino und einem anderen bunten Marmor bestand, hatten die Seitenschiffe Säulen aus Africano — einem dunkeln Marmor, von seiner Farbe so genannt, obschon er von den griechischen Inseln Melos und Chios stammte —, mit Basen und korinthischen Kapitälis aus weissem Marmor, ebenfalls mit Gebälk aus weissem Marmor; ebenso bestanden die Säulen des Oberstocks aus Africano mit entsprechendem niedrigeren Gebälk. Wie alles, so zerstörte auch hier das Mittelalter, das erst Einbauten (im 7. und 8. Jahrhundert) machte, dann aber demolierte und Häuser darüber baute; verhängnisvoll scheint auch hier der schon früher erwähnte Einzug Kaiser Karls V. im Jahre 1536 gewesen zu sein.

In der Mitte des Forums hat man neuerdings ein ganzes System von schacht- und brunnenähnlichen Konstruktionen gefunden, denen die einen (so der die staatlichen Ausgrabungen auf dem Forum mit Verständnis und Geschick leitende Ingenieur Comm. G. Boni) sacrale Natur zuschreiben — Boni nennt sie deshalb *pozzi rituali* —, andere (wie Hülsen) nur als Entwässerungsgräben ansehen. Für das früher (nach einer Eusebius-Stelle) hier angenommene Reiterstandbild Constantins mit dem Kreuze haben die neueren Ausgrabungen keine Bestätigung gebracht. — Hier in der Mitte des Forums, meist noch mehr etwas nach Osten, wurden zur republikanischen Zeit die Tribunale errichtet, und zwar aus Holz, um sie immer wieder leicht forträumen zu können — etwa wie unsere Marktbuden für Wochen- und Jahrmarkt —: das Tribunal des städtischen

Prätors vor dem Kastortempel, die der anderen Prätores mehr nach Nordosten. Auf hölzernen Stufen gelangte man auf das Gerüst, wo der präsidierende Magistrat sass, umgeben von seinen Schreibern (*scribae* — d. h. den Subalternbeamten, die meist mehr rechtskundig als er waren und bei den alljährlich wechselnden gewählten Ober-Beamten die Praxis und Tradition vertraten) und Amtsdienern (Unterbeamten, Liktoren); ihm gegenüber standen die Bänke der Richter, seitwärts die des Klägers und der Belastungszeugen, dem Angeklagten gegenüber und dessen Freunden, den Verteidigern und den Entlastungszeugen; das Ganze umgaben hölzerne Schranken. — Ebenso war es wohl auch mit den Tribunalen der Tribunen, von denen der Name überhaupt erst kommt; doch wissen wir hierüber nichts Genaues. — Später zog sich alles eben in die Basiliken!

Der *basilica Aemilia* gegenüber liegt nach Süden der sehr wichtige Cäsartempel (*aedes divi Julii*). Man muss sich die Entstehung dieses Tempels aus der Rednerbühne denken, welche Cäsar (als *rostra Julia*) hierher verlegt hatte, gleichsam als Ergänzung der am oberen Ende des Forums liegenden grossen und allgemeinen Rednerbühne: diese *rostra Julia* sollten nur Ausnahmezwecken dienen. Als dann Cäsar am 15. März 44 ermordet wurde, verlief seine Leichenfeier am 19. März so, dass man nach alter Sitte seinen Leichnam erst zum Forum trug, ehe er auf dem Marsfelde bestattet würde, damit ihm von den *rostra Julia* herab die Leichenrede gehalten werde: es war die schon erwähnte bekannte Flammen- und Brandrede Marc Antons; die sich daran anschliessenden Ereignisse sind auch bereits erwähnt. — Als dann Octavianus bei Aktium über Antonius gesiegt hatte, schmückte er die *rostra Julia* mit den erbeuteten aktischen Schiffsschnäbeln und baute nach seinem Triumph seinem verewigten Adoptivvater (eigentlich seinem Grossoheim), dem *divus Julius*, einen Tempel, den er am 18. August 29 gelobte und am 24. Oktober 28 einweihte: er ist i. J. 1873 ausgegraben worden; auch ist in der letzten Zeit noch manches aufgedeckt, wonach es klar geworden ist, dass die kreisrunden, aber erweiterten *rostra* als Tempeltreppe damals gedient haben, der Tempel aber selbst sich hinter ihnen mit 6 eng stehenden Säulen zum Capitol das ganze Forum beherrschend, das er verkürzte, indem er den später zu erwähnenden Fabierbogen verdeckte. — Das Ganze war ein Tendenzbau, indem einmal die *Sacra via* abgelenkt und vorüber am republikanischen Kastortempel, dem im Cäsartempel ein monarchisches Bauwerk zur Seite trat, zur *basilica Julia* geleitet wurde, zum anderen zwischen Cäsar- und Kastortempel später ein Triumphbogen des Augustus errichtet wurde, welcher die *Sacra via* überspannte und mit jenen beiden Tempeln in der ersten Kaiserzeit das Forum gleichsam abschloss, das somit nur ein geminderter Rest von früher war.

Mit Cäsar, der auch Oberpriester (*pontifex maximus*) gewesen war, stand auch die *Regia* in Verbindung, das Amtslokal, früher des sogen. „Opferkönigs“, des *rex sacrorum*, dann des *pontifex maximus*, des obersten Priesters, in welchem sich ein *sacrarium Martis* befand, eine Kapelle, in welcher die heiligen Schilde und Lanzen aufbewahrt wurden: ihr Ertönen bedeutete Krieg; und brach ein solcher wirklich aus, so ging der Feldherr vor seiner Abreise in das Heiligtum, schlug an die Lanzen und rief: „Mars, erwache!“ So wurde gleichsam der Kriegsgott per-

sönlich zum Beistande aufgeboten! — In der Regia sind bekanntlich die hochwichtigen *fasti consulares* (d. h. der Kalender aller obersten römischen Magistrate, sowie das Verzeichnis aller Triumphe von Romulus bis auf Augustus) i. J. 1546, — einige Teile auch beim Kastortempel erst im Jahre 1817 aufgefunden worden, welche jetzt im Konservatorenpalaste aufbewahrt werden. Ueber die Ausdehnung und Anlage des Gebäudes der Regia selbst und deren Rekonstruktion durch den Pontifex Maximus Domitius Calvinus i. J. 36 v. Chr. haben die neuen Ausgrabungen etwas mehr Licht gebracht, freilich auch neue Rätsel aufgegeben, ohne dass dabei irgend etwas Bedeutendes gefunden worden ist; neu ist nur der Nachweis eines mit der Regia einst in Verbindung gewesenen Amtszimmers (*schola*) der *kalatores pontificum et flaminum*, d. h. der „Ausrufer (Amtsdiener) der Priester und Opferpriester“! Hingegen ist auf der Südseite des Forums in ganz ungeahnter und grossartiger Weise vieles Neue jüngst ans Tageslicht gebracht worden.

Zunächst ist der Kastortempel, bei welchem die Tuskische Strasse ins Forum einmündete, endlich nach allen Seiten hin freigelegt worden, er, dessen drei ragende, 14 m hohe Säulen wir auf jedem Bilde des Forums sehen: sie sind aus weissem Marmor, kanneliert, mit prächtig, aber zart gearbeiteten korinthischen Kapitälern, verziertem Architrav und Karies (Gesimskranz) und gehörten der Mitte der südöstlichen Langseite des Tempels an, welcher 8 Säulen in der Front und je 13 an den Seiten hatte. — Der Tempel selbst hat eine ganze Geschichte! Die Sage meldet von seiner Erbauung zu Ehren der beiden Dioskuren Kastor und Pollux, auch *Kastores* genannt (deshalb heisst der Tempel genau: *templum Kastorum*), welche als Siegesboten von der Schlacht am Regillus-See, die im Jahre 496 über die Latiner gewonnen wurde, am Schlachtabend noch in Rom erschienen wären und ihre Pferde beim Brunnen am Vestatempel — dem bald zu erwähnenden *lacus Juturnae* — getränkt hätten. Im Jahre 496 noch gelobt, wurde der Tempel 484 eingeweiht, dann im Jahre 117 von L. Caecilius Metellus Dalmaticus erneuert; er wurde gleichsam das Spezialheiligtum der römischen Ritter, die schon von jeher bei ihm ihr grosses Jahresfest mit prächtigem Umzuge feierten: auf edlen Rossen ritten sie daher, angetan mit der purpurgesäumten *Trabea*, mit kriegerischen Ehrenzeichen und mit Olivenkränzen geschmückt —, die *travectio equitum*, am 15. Juli, dem Jahrestage der Beendigung jenes latinischen Krieges. Ja, der Ritterstand, der *ordo equester*, erhob, als er in Rom massgebend wurde, den Kastortempel gleichsam zu seinem Standesheiligtum, vor welchem auch die Geldmänner Roms, eben diese Ritter, ihre „Börse“ abhielten; und in Ciceros Zeit wurden auch die Senatsitzungen in ihn hineinverlegt, und von seinen Stufen sprachen, wie wir schon erwähnten, die Redner zum Volke. So war er damals, wie Cicero in einer seiner Veressreden sagte, das berühmteste und besuchteste Heiligtum Roms. Unter Augustus erneuerte und erweiterte ihn Tiberius im Jahre 6 n. Chr. aus den Erträgen der germanischen Beute, und aus dieser Zeit stammen die Reste, die wir sehen, und welche wohl die höchste Blüte des römischen Tempelbaues darstellen. Eine breite Freitreppe von 14 Stufen — die zeitweilig, wie ich früher erwähnte, weggenommen wurden — führte zum Unterbau der Cella, welche sich 8 m hoch erhob und aus Tuff- und Travertinquadern bestand, welche

mit Marmorplatten bekleidet waren; von dem schönen Fussboden ist noch feines weisses und schwarzes Marmormosaik vorhanden! Eine letzte Umwandlung erlitt der Tempel, als der wahnwitzige Kaiser Caligula seinen Palast auf dem Palatin mit dem Capitele verbinden wollte: die 3 noch vorhandenen gewaltigen Backsteinmauern hinter dem Tempel gehörten dem Unterbau dieser geplanten Verbindung an, der Kastortempel selbst sollte gleichsam den Eingang, das Vestibulum, zum Palaste des Kaisers bilden, in welchem sich dieser, zwischen den beiden Dioskuren stehend, als Gott anbeten liess — der höchste Gipfel cäsarischen Wahnsinns!

Doch diese ganze Gegend am Forum war den Dioskuren heilig und dieses haben zur allgemeinen Freude und Ueberraschung die neuesten Ausgrabungen östlich und südöstlich vom Kastortempel bewiesen.*)

Auf älteren Forumplänen sieht man in der südöstlichen Begrenzung, ungefähr in der Mitte, die Kirche Santa Maria Liberatrice, d. h. der Maria als Befreierin von Höllenstrafen. Im Jahre 1899 wurde beschlossen, diese Kirche und die anstossenden Räumlichkeiten abzubauen, da man annahm, dass an ihrer Stelle der bekannte lacus Juturnae läge, ebenso dass, nach älteren Ausgrabungsberichten (die bis zum Jahre 1702 zurückgingen), sich in den Gebäuderesten im Garten der Kirche noch Spuren von altchristlichen Wandmalereien vorfinden. Die Erfolge waren für die Antike wie für das Mittelalter geradezu überraschend! Zunächst fand man den aus schriftlichen Quellen bekannten, aber bis dahin nicht aufgedeckten lacus Juturnae wieder, d. h. den Quellenteich der altitalischen Heilgöttin und Quellnymphe Juturna (der sagenhaften Schwester des mit Aeneas kämpfenden Altitalikers Turnus); in seinem Bassin entdeckte man einen schönen Marmoraltar, auf dessen Schmalseiten als Reliefs Juppiter mit Scepter und Blitz sowie Leda mit dem Schwan abgebildet sind, auf einer der Langseiten aber die Dioskuren, auf der anderen eine weibliche Figur mit einer Fackel in beiden Händen, welche als Lichtgöttin Helena — sie ist ja auch die Schwester der Dioskuren und Tochter der Leda, gehört also in diesen Kreis — von Petersen gedeutet ist; vor allem fanden sich in Fragmenten, aber fast die ganzen Figuren erhalten, die Marmor-Statuen der beiden Dioskuren mit ihren Rossen, griechische Werke des 5. Jahrhunderts, aber wohl später restauriert; ferner ist ein lebensgrosser Kopf eines Juppiter-Serapis und zahlreiche Fragmente von Marmorreliefs, Inschriften, Gefässen aus Terrakotta und Glas, auch Knochen und anderes gefunden worden, auch Scherben von mittelalterlichen Krügen, die eine Benutzung der Quelle noch Jahrhunderte lang nach dem Absterben des Heidentums beweisen. Südlich vom lacus liegt ein Puteal, ein Blitzmal! Der Ort nämlich, den Juppiter mit seinem Blitze traf, galt als heilig; der Priester weihte ihn, indem er das vom Blitze aufgeworfene Erdreich aufblas und es wieder begrub, wobei ein zweijähriges Schaf (bidens — deshalb hiess ein solcher Ort auch bidentalis) geopfert wurde; darauf wurde ein Altar errichtet und, da der Ort nicht mehr betreten werden durfte, mit einer Umzäunung, ähnlich einer

*) Vgl. noch: Ludwig Deubner, Juturna und die Ausgrabungen auf dem römischen Forum, N. Jahrbücher für das klass. Altertum, Geschichte und Deutsche Literatur und für Pädagogik, h. v. Ilberg und Gerth, Bd. IX: V. Jahrgang, N. Jahrb. für das klass. Altertum, Geschichte und Deutsche Literatur, herausg. v. Ilberg, 1902, S. 370—388.

Brunnenwand umgeben, und davon kommt der Name Puteal. Dieses Puteal hat, wie die Inschrift meldet, M. Barbatius Pollio — wohl der aus der 13. Philippischen Rede Ciceros bekannte Parteigänger des Antonius — der Juturna geweiht, da unten im Brunnen sich auch eine Quelle findet. Vor dem Puteal aber lag u. a. ein Marmoraltar, auf dem wir zwei Gestalten abgebildet sehen, eine gerüstete männliche, wohl Turnus, und eine weibliche, Juturna; hinter dem Puteal lag eine Kapelle, (aedicula) der Juturna, in welcher einst das Cultbild der Quellengottheit stand. Dann sehen wir zwischen dem lacus und dem Aufgange zum Palatin eine Gruppe von Ruinenresten, einstige unregelmässig gebaute Zimmer: man hat sie für solche erklärt, in welchen die Heilung suchenden Kranken Aufnahme fanden, da man in dem Heiligtume, wie auch bei allen Asklepiosheiligtümern — und es hat sich hier auch eine Asklepiosstatue, wenn auch verstümmelt (ohne Kopf) gefunden, mit einem Opferknaben, welcher einen Hahn als Opfertier und ein Schlachtmesser hält — dadurch Heilung suchte, dass man an dem der Gottheit geweihten Orte schlief, um im Traume Offenbarung zu empfangen, wie man sich heilen könnte. — Noch wichtiger aber als dieser heilige Bezirk war das, was man nach dem Palatin zu i. J. 1900 fand! Stellen wir bloss die Ergebnisse zusammen, so ist folgendes erschlossen. Man hat hier die Reste der Bauten des Caligula wiedergefunden, mittels deren er das Palatium, d. h. den Komplex der Kaiserpaläste bis zum Forum vorschob, um so — wie schon oben erwähnt ist — den Kastortempel zur Vorhalle des Palatiums zu machen. Später ist durch Domitian hier ein Augustustempel (templum divi Augusti) mit einer schönen grossen unter dem Schutze der Minerva (deshalb heisst das templum divi Augusti in der Urkunde auch: ad Minervam) gestellten Bibliothek angelegt worden, von welcher man unmittelbar auf dem über gewaltige Substruktionen zum Palatin aufsteigenden Clivus Victoriae zu den Kaiserpalästen, zunächst zur domus Tiberiana, gelangen konnte. Und dann sind diese früheren Kaiserbauten des 1. christlichen Jahrhunderts auf das eingreifendste abgeändert worden. Hülsen meint, dass in den grossen Komplex dieser bibliotheca templi divi Augusti schon am Ende des 6. Jahrhunderts ein kleines Oratorium (Bethaus) eingebaut ist, welchem am Anfange des 8. Jahrhunderts, also nach beinahe anderthalbhundertjährigem Bestehen, der Name Santa Maria Antiqua wohl beigelegt werden konnte; sind doch vor der Kirche zwei Grabschriften gefunden, eine aus dem Jahre 572, und die andere zwischen 582 – 602 herrührend. An Stelle dieses bescheidenen Oratoriums trat dann am Anfange des 8. Jahrhunderts eine grossartige christliche Basilika unter Papst Johann VII. (regiert von 705 – 708), zu deren Vorhof man das Atrium der Minerva umwandelte, während die Quadriporticus — diese beiden Gebäudeteile hat man noch in den Ruinenresten erkannt — für Haupt- und Seitenschiffe, die drei anliegenden Säle aber für das Presbyterium und die 2 Seitenkapellen eingerichtet wurden. Den reichen Freskenschmuck, den diese alte Kirche (die selbst dann Santa Maria Antiqua hiess, und an deren Stelle dann Santa Maria Liberatrice trat) hatte, haben griechische Mönche dem Gebäude gegeben, als sie, in der Epoche des Bilderstreites aus Byzanz verwiesen, bei den römischen Päpsten Schutz suchten und fanden; — die Bilder stammen also aus dem 7.–9. Jahrhundert. Man hat nun begonnen, sie genauer

zu beschreiben, aber Eile ist nötig, da die Oertlichkeit stets feucht gewesen ist und früher schon häufige Rekonstruktionen erforderte, und bereits jetzt machen sich seit der Ausgrabung die zerstörenden Einflüsse der Feuchtigkeit an den Bildern geltend. Hoffen wir, dass wir deshalb bald noch Näheres erfahren werden, es wird sicherlich für die Geschichte der Malerei, speziell der Freskomalerei, von der höchsten Bedeutung sein. —

Zwischen der Regia und dem lacus Juturnae liegt nun der Vestatempel, und diesem schliesst sich nach Osten an das Atrium Vestae, das Wohnhaus der Vestalischen Jungfrauen, das erst 1883 ausgegraben worden ist. Ersterer, ein Rundtempel in bekannter Form, gehört zu den ältesten Kultusstätten Roms: ward im Hause das Herdfeuer als etwas Heiliges gehütet, so brannte im Vestatempel ein ewiges Feuer, gleichsam ein Sinnbild des Staates als der allgemeinen Familienvereinigung und des ewigen Bestehens des römischen Staates; 6 Jungfrauen, aus Roms ersten und besten Familien, hüteten es, die schon zwischen dem 6. und 10. Lebensjahre eintraten und sich zu 30jährigem Dienste verpflichteten, auf dessen Verletzung die schreckliche Strafe des Lebendigbegrabenwerdens stand. Tagtäglich mussten sie reines Wassers aus der Quellgrotte der Egeria im Hain der Kamönen (bei Porta San Sebastiano) in Krügen herbeiholen, um den Tempel mit dem Weihwedel zu besprengen und mit reinigendem Lorbeer zu schmücken, ebenso um die mola salsa, das heilige Salzmehl, zu bereiten, das beim Opfer auf das Haupt der Schlachttiere gestreut wurde; auch mussten sie an jedem Tage am Altar für das Wohl des Volkes beten, wie sie auch an allen Staatsfestlichkeiten teilnahmen, ja ihre Vorsteherin, die virgo maxima, erhielt dabei einen Ehrenplatz, neben dem Pontifex maximus, welcher gleichsam ihr Familienvater war, wie ja auch sein Amtssitz, die Regia, unweit des Vestatempels lag. — Der frühere italienische Unterrichtsminister Baccelli wollte das etwas ovale Rund des einst so anmutigen Vestatempels wieder aufbauen, doch gelang die Rekonstruktion der kleinen Kapelle (aedicula) am Eingange des Vestalinnenhauses so wenig befriedigend, dass man von Weiterem Abstand genommen hat, da selbst die Fundamente so zerstört sind, dass ein völliger Neubau zwecks der Fundamentierung vorgenommen werden müsste, und so eine wirkliche Wiederherstellung ganz unmöglich sein würde, auch alle Architekturfragmente, namentlich die das Rund herstellenden 20 korinthischen Säulen so zertrümmert sind, dass nur ein wenig schönes Flickwerk entstehen könnte. — Mehr bietet das Vestalinnenhaus. Man hat gefunden, dass der Palast einen riesigen Hof besass (69 m lang, 24 m breit), welchen eine zweischossige Halle von einst mit Efeu und Immergrün bekleideten Säulen — daher der Name: Atrium Vestae — umzog, 18 Säulen in der Länge und 6 Säulen in der Breite enthaltend. Dieser Hof war der notwendige Spazierraum mit Gartenanlagen (mit Lorbeer- und Buchsbaumhecken) für die in einer Art klösterlichen Abgeschiedenheit lebenden und nie mit ihren Familien die erfrischende Kühle im Albanergebirge oder an den rauschenden Wasserfällen des Anio in Tibur geniessenden Priesterinnen —, von Ruhebänken umsäumt, zwischen denen eine Reihe Postamente erhalten sind, auf denen einst Ehrenstatuen und Büsten der Obervestalinnen standen, mit Porträtzügen

und Dedikationsinschriften; einige sind erhalten und im römischen Thermen-Museum zu sehen. — Neben einem Wasserbassin gelangte man auf 4 Stufen in den Salon der Priesterinnen, das Tablinum, welches ein elegantes Gemach mit Marmorfussboden aus Giallo antico und Pavonazetto mit marmorgetäfelten Wänden war; daneben befanden sich die Wohn- und Schlafräume, namentlich im Südflügel der ganzen Anlage; neben dem Ostflügel fanden sich noch mehrere Räume, die mehr für die Herrichtung der Kultushandlungen bestimmt und auch als Wirtschaftsräume benutzt zu sein scheinen. Vom Hofe führte eine 36stufige Treppe ins Obergeschoss, wo merkwürdiger Weise Baderäume nachgewiesen sind. Der Nordflügel, mit Porticus zum Forum, ist als später Anbau anzusehen, namentlich nach der Erneuerung infolge der grossen Feuersbrunst, welche im Jahre 191 nach Christus das ganze Heiligtum einäscherte. — Das Haus wurde vor dem Jahre 400 von den Priesterinnen verlassen und wahrscheinlich dann von kaiserlichen Hofbeamten bewohnt, wie 500 Jahre später von solchen der Päpste: das letztere bewies schon im Jahre 1883 ein grosser Fund angelsächsischer Münzen, und ersteres ist in letzter Zeit dargetan worden, da man im Jahre 1899 im Abzugskanale 400 Stück Goldmünzen aus der späteren Kaiserzeit gefunden hat, die, nach den Stücken zu schätzen, gegen 470 hier versteckt sind, also in den Wirren, welche der Auflösung des römischen Kaiserreichs unmittelbar vorhergingen. —

Endlich sei noch erwähnt, dass der Regia gegenüber im N. der Tempel der Faustina und des Antoninus liegt, welcher mit seinen 17 Säulen aus kostbarem Cipollino und grossartigem Gebälk der am besten erhaltene am Forum ist; in seine Cella baute die Apothekeergilde die Kirche San Lorenzo in Miranda im 17. Jahrhundert hinein. Ihn hatte einst Kaiser Antoninus Pius seiner Gattin Faustina geweiht (141 n. Chr.), und nach seinem Tode erweiterte man die Inschrift und weihte ihn dem Kaiser mit. Man hat bei den letzten Ausgrabungen einen Altar vor dem Tempel blossgelegt und den Torso der Statue der Kaiserin gefunden.

Hier beginnen nun die oben erwähnten prähistorischen Gräber, welche i. J. 1902 gefunden worden sind, und von denen noch Manches zu erhoffen ist. Es sei nur erwähnt, dass ein archaisches Brandgrab gefunden ist, mit 8 kleinen Gefässen aus rotbraunem Ton, mit der Hand gearbeitet, und ein Ossarium mit kugeligem Körper und zwei Henkeln, verschlossen mit einem länglichen Deckel, welcher mit seinem Sparrenornament den Deckeln der sogen. Hausurnen ähnelt; darin fand man verkohlte Weizenkörner und eine Bohne, aber von Edelmetall nur zwei Silberfibeln, wohl aber verschiedene bronzene Fibeln. Neben diesem Grab liegen mehrere Bestattungsgräber, aus Tuffblöcken roh zusammengesetzt als primitivste Sarkophage, zum Teil die Leichname in ausgehöhlten Baumstämmen; die Beigaben sind einfache, mit der Hand gearbeitete und schlecht gebrannte Tongefässe mit eingeritzten Ornamenten, während ein noch östlicher gelegenes eine wohlerhaltene Hüttenurne der altlatinischen Form enthalten haben soll.¶

Dieses ist ziemlich das Letzte, was ich von wichtigen Funden berichten kann; ich werde mich infolge dessen über das noch Übrige kurz fassen. — Östlich weiter folgen an der Sacra Via die Reste des Fabier-

bogens (fornix Fabianus), der i. J. 120 v. Chr. von Q. Fabius Maximus, dem Besieger der Allobrogen, seinem Geschlechte gesetzt ist.

Hier nehmen wir die Ostgrenze des Forums an und erwähnen nur kurz:

III. Die Sacra Via und ihre Umgebung bis zum Titusbogen.

Nach dem Faustinatempel folgt ostwärts der Rundtempel des Romulus (Templum divi Romuli); ihn erbaute Kaiser Maxentius dem Andenken seines jung verstorbenen Sohnes Romulus; aber nach der Schlacht an der Mulvischen Brücke (312 n. Chr.), in welcher Maxentius seinem Nebenbuhler Constantin erlag, und damit das Heidentum dem bald darauf überall siegreich und zur Herrschaft gelangenden Christentume, hat man den Tempel zuerst dem Constantin geweiht, im 6. Jahrhundert aber wurde er zur Vorhalle einer der ersten christlichen Kirchen am Forum umgebaut, die den zwei Heiligen Cosma und Damiano geweiht war, zwei arabischen Aerzten, welche unter Diocletian den Märtyrertod erlitten hatten. Jene Kirche selbst hat man vielleicht auf den Grundmauern der antiken Stadtpräfektur aufgebaut, denn man hat dort den alten Stadtplan gefunden; über das Innere der Kirche habe ich hier keine Veranlassung zu sprechen.

Dann folgen die gewaltigen Gewölbereste der Basilika des Constantins, welche auch einst Maxentius erbaute, die aber nach seinem Sturze von Constantin fertiggestellt und i. J. 315 eingeweiht ist, eine der kühnsten Baukonstruktionen des späteren Altertums und eine der am meisten malerischen Ruinen am Ende des Forums. Erhalten sind nur noch 3 mächtige Bogenhallen des rechten Seitenschiffes mit kassettierten Tonnengewölben und gewölbten Durchgängen, — Gewölbe so kühn, dass sie den Baumeistern der Renaissance beim Bau von der St. Peterskirche zum Muster dienten. Auch hier hat man in der allerneuesten Zeit gegraben, und eine Zeitungsnotiz vom 1. Dezember 1903 meldet, dass „man unter dem Schutt, welcher den Fussboden bedeckt, auf Bruchstücke einer herrlichen Marmorpflasterung gestossen sei und auf höchst wertvolle Mosaik- und Stuckfragmente.“ Ich deute nur noch darauf hin, dass neben der Constantinsbasilika, wahrscheinlich auf den Trümmern des Tempels der Roma und der Venus — Hadrian, dieser eigentümlichste aller römischen Kaiser, baute diesen Doppeltempel nach eigenen Plänen, den der unermüdliche Maxentius nach einer Feuersbrunst im J. 307 prächtig erneuerte, so prunkvoll, dass die vergoldeten Bronzeziegel im J. 626 von Papst Honorius I. abgedeckt und für die alte Peterskirche verwendet wurden —, also dass auf diesen Trümmern eine Kirche liegt, welche schon im 8. Jahrhundert als Santa Maria Nuova gebaut, aber mehrfach erneuert wurde, bis sie im 17. Jahrhundert nach der im J. 1440 gestorbenen und 1608 heilig gesprochenen Francesca de' Ponziano (der Gründerin einer Kongregation für Krankenpflege, der Oblate della torre de' Specchi) umgenannt ist und jetzt Santa Francesca Romana heisst, mit einem Glockenturm, welcher dem auf dem Capitol entspricht. Das Kloster von Santa Francesca Romana ist zum Forummuseum bestimmt:

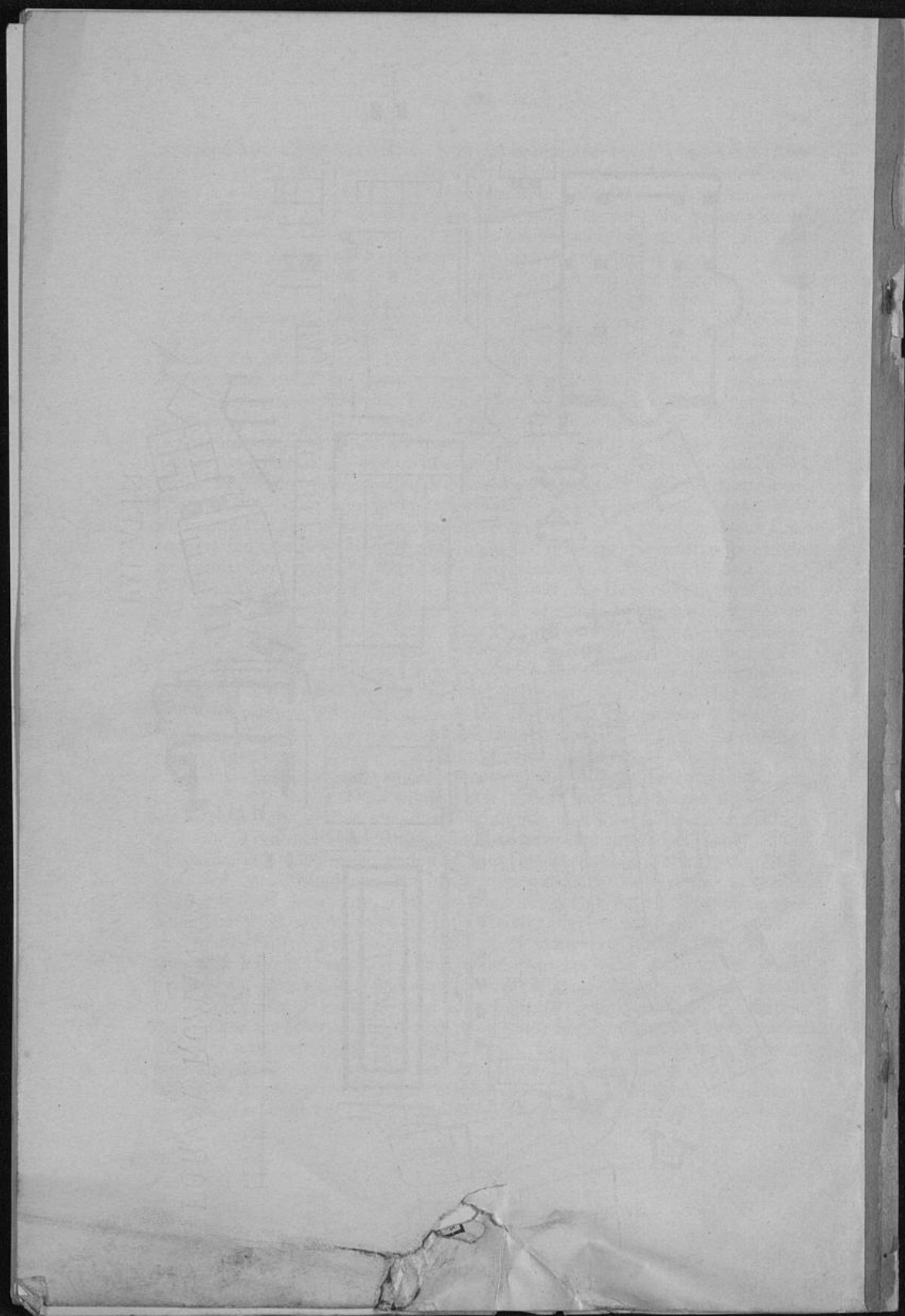
während die Cella des Venus- und Romatempels einen geeigneten Aufbewahrungsort für grössere Architekturstücke bildet, wird der zierliche Kreuzgang (aus der Zeit Alexanders VI., also aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts) zur Aufstellung von Statuen und Reliefs benutzt werden, ein grosser Raum im Erdgeschoss aber soll das Inschriftenmagazin bilden, die Säle und Zimmer des Oberstocks die kleinen Objekte aufnehmen.

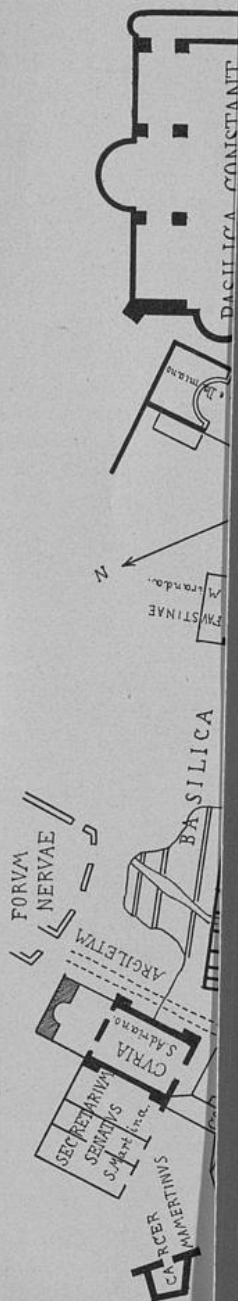
Mit diesen Bauwerken sind wir nordöstlich fortgehend schon bis auf die Höhe der Velia gekommen, auf welche auch die Sacra via, vom Forum kommend, emporsteigt und später hier mit der am Fusse des Palatin sich hinziehenden Via nova zusammenstiess. Allerdings ist das Pflaster der alten Strasse hier nicht mehr antik, sondern stammt aus dem frühen Mittelalter: das alte Pflaster hat man erst 2 Meter tief gefunden.

So gelangen wir zum Titusbogen, welcher unsere Darstellung abschliessen soll. Er ist bis auf die Fundamente blossgelegt und steht auf der summa sacra via, d. h. auf dem Basaltpflaster da, wo die alte Triumph-, Toten- und Kultusstrasse am höchsten lag. Durch ihn wurde der welt-historische Sieg gefeiert, den Vespasianus und abschliessend sein Sohn, Kaiser Titus, über die Juden einst errang, nachdem sie das tapfer sich wehrende Hebräervolk niedergedrückt und Jerusalem im J. 70 nach Chr. erobert und zerstört hatten; die Inschrift an der Attika: *Senatus populusque Romanus divo Tito divi Vespasiani filio Vespasiano Augusto* feierte dies! Die Reliefs sind ziemlich gut erhalten: unter der Ueberschrift ein Opferzug, innen Titus von der Victoria gekrönt auf einem Triumphwagen, dessen Pferde die Göttin Roma leitete, dazu 12 Lictoren und eine Menge Bürger mit Kränzen und Lorbeerzweigen; rechts der Zug mit Gefangenen und mit der Beute aus Jerusalem: u. a. dem Schaubrottisch, dem siebenarmigen Leuchter aus dem Tempel; in der Wölbung: der vergöttlichte Kaiser (denn der Bogen ist erst nach seinem Tode erbaut worden) wird von einem Adler zum Himmel emporgetragen; aussen am Fries ist die auf den Triumphzug folgende Opferprozession abgebildet.

Mit dieser letzten, noch etwas eingehend gehaltenen Schilderung schliesse ich meine Darstellung: ich konnte aus der Masse des schier unermesslichen Stoffes nur das Wichtigste auswählen! Es ist allerdings nur eine Trümmer- und Ruinenstätte, die wir durchwandert haben, aber diese Steine können reden, reden von der Grösse und Herrlichkeit, aber auch von der entschwundenen Macht des gewaltigsten Volkes des Erdballs, das einst hier herrschte, und von der Schönheit seiner Bauwerke, die einst hier strahlten. Vieles ist ja entdeckt, aber es bleibt noch manches zu finden: hoffen wir, das wir bald noch mehr erfahren. Dank gebührt aber der italienischen Regierung, welche unermüdlich tätig ist, die Ausgrabungen anzuordnen und durch ihre behördlichen Organe zu leiten, Dank auch den Forschern, den Ingenieuren, Architekten und Gelehrten, die wacker am Werke waren und noch sind, nicht in letzter Linie jedoch den Männern der deutschen Wissenschaft, besonders den beiden hervorragenden Gelehrten, welche an der Spitze unseres archäologischen Instituts in Rom stehen, Eugen Petersen und Christian Hülsen, die in Rom kennen gelernt zu haben, ich zu meinen angenehmsten Erinnerungen zähle.







© The Tiffen Company, 2007

TIFFEN® Gray Scale

R G B

W

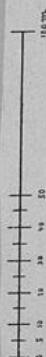
K

C

Y

M

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



FORVM ROMANVM

